Spot

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 28

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VON PETER RIEDERER

Höheres Sitzungspotential bei der SRG

Es gibt Leute, die behaupten, die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG) sei ein schwerfälliger, unübersichtlicher, bürokratischer und verbeamteter Apparat. Selbst Bundesrat Ogi muss so etwas vermuten, denn er erbat sich Vorschläge zur Verbesserung der Organisation – und das innert Jahresfrist. Nun sind diese Vorschläge veröffentlicht worden.

Die Vorschläge wurden so rechtzeitig publiziert, dass sie in dieser oder jener Form ausgiebig als Munition für die Parlamentswahlen im Herbst verwendet werden können.

Der *Nebelspalter* ist an allen Fragen um Medien besonders interessiert. Wir haben deshalb unsere Verbindungen zur Generaldirektion der SRG aktiviert und mit einem alten Kenner des Schweizer Fernsehens ein sehr aufschlussreiches Gespräch führen können. Um uns diese Informationsquelle nicht zuzuschütten und auch für die Zukunft zu erhalten, wird unsere Kontaktperson hier nur mit ihren Initialen, die wir zudem noch leicht abgeändert haben, genannt.

Nebelspalter: Herr HaHa, wir danken Ihnen, dass Sie sich bereit erklären, uns einige Fragen zur geplanten Strukturreform der SRG zu beantworten. Zusammen mit allen anderen Schweizern sind ja auch wir seit langem der unbedingten Meinung, dass besonders beim Schweizer Fernsehen nun endlich etwas gehen muss. Herr HaHa, wird nun wirklich etwas gehen?

Dauernd auf Achse

HaHa: Nun, das kann man nicht so einfach sagen. Ich möchte auch betonen, dass die Zeit zur Erarbeitung dieser Vorschläge äusserst kurz bemessen war. Verschiedene, sehr interessante Ideen sind erst angedacht, benötigen noch vertiefte Diskussionen und demzufolge bedeutend mehr Zeit. Bedenken Sie auch, dass wir beim Fernsehen erst auf wenige Jahrzehnte Erfahrung zurückblicken können, was uns z.B. gegenüber den Printmedien eindeutige Nachteile bringt.

Nebelspalter: Aber die neue Organisation, wie sie Herr Max Friedli kürzlich vorgestellt hat …

HaHa: Wie gesagt, die ganze Sache kommt überstürzt. Herr Friedli war da nicht zu bremsen. Erstens drängte sein Freund, der Adolf Ogi, und zweitens kandidierte Herr Friedli zu dieser Zeit gerade für irgendeine Wahl, hörte ich kürzlich. Die Kommission Friedli hat es aber immerhin fertiggebracht, die Meinung mehrerer Schweizer in Sachen Fernsehen auf denselben Punkt zu bringen.

Nebelspalter: Dürfen wir nochmals auf die neue Organisation zurückkommen?

HaHa: Ach so. Nun, wir sind da nicht unzufrieden. Die Schwierigkeit war ja unter anderem die, ein System zu finden, das uns allen die Arbeitsplätze weiter garantiert. Auch können Sie uns Mitarbeitern nicht einfach Domizilwechsel zumuten. In meinem Fall würde z.B. ein Umzug von Münchenbuchsee nach Ostermundigen den totalen Verlust des sozialen Umfelds bedeuten. Mein Mittwoch-Jass im Kreuz wäre im Eimer, und ausserdem sei die Ozonbelastung in Ostermundigen tendenziell deutlich höher.

Die Generaldirektion sieht aber auch ganz klar die Folgen der vorgesehenen Regionalisierung und will mit gutem Beispiel vorangehen. Selbst Herr Riva meinte kürzlich an einem Rapport, es treffe sich eigentlich gut, dass die Beschneidung seiner Kompetenzen mit einer erheblich intensiveren Reisetätigkeit kompensiert werde.

Nebelspalter: Was meinen sie mit «mehr reisen»?

HaHa: Also regionalisieren heisst ja in unserem Fall, dass wir regionale Zentren schaffen. Diese werden in etwa aufgebaut wie die Organisation hier in Bern. Da wir ja aber weiter hier bleiben, werden wir koordinieren, kommunizieren, verhandeln, planen, und die Meinung des Publikums erforschen. Mit anderen Worten heisst das, wir werden alle dauernd auf Achse und weiterhin überlastet sein. Auf gut deutsch heisst das kommunikative Vernetzung.

Nebelspalter: Was die Wahrnehmung der Interessen angeht …

HaHa: Das ist ja gerade eine Stärke der Regionalisierung. Wir schaffen einen Zentralrat, einen Ausschuss, einen Regionalrat pro Region, Kundenkonferenzen und sogar einen Ombudsmann. Stellen Sie sich einmal vor, was da für ein Sitzungspotential drinliegt. Die SRG wird ihre nationale Bedeutung als Arbeitgeber noch stärken können. Wir werden mehr Leute brauchen, wir werden das Verkehrsaufkommen stimulieren, das Gastgewerbe wird von unseren verstärkten Aktivitäten profitieren.

Natürlich verlangt das von uns Flexibilität. Aber bitte, wenn man weiss, dass Spargeln im Elsass einfach am besten sind, nimmt man eine Sitzung in Basel auch viel lieber in Kauf.

Nebelspalter: Wie beurteilen Sie das Risiko dieser ganzen Umorganisation, Herr HaHa?

HaHa: Da habe ich keine Bedenken. Schliesslich ist das Modell seit Jahren bekannt und in vielen Fachbüchern exakt beschrieben. Ausserdem ist ja auch der Weg zurück jederzeit möglich.

Nebelspalter: Aber warum denn diese aufwendigen und zeitraubenden Arbeitsgruppen und Kommissionsarbeiten?

HaHa: Das weiss ich auch nicht. Aber wer weiss schon, was er für Fachbücher im Gestell hat!

Konkurs unmöglich

Nebelspalter: Aber in der Privatindustrie sind solche Modelle ja seit langem …

HaHa: Bitte kommen Sie mir nicht mit der Privatindustrie. Wir haben da einen ganz klaren Leistungsauftrag, dem wir zu folgen haben. Bei uns gelten ganz andere Parameter. Ausserdem ist es uns zeitlich total unmöglich, auch noch in der Privatindustrie herumzuschnüffeln. Ein Privatunternehmen, das Fehlentscheide bezüglich Organisation trifft, kann im Extremfall einfach Konkurs anmelden. Wir können das nicht. Unsere Dienstleistungen werden im nationalen Interesse unter allen Umständen aufrechterhalten. Das ist eines der Grundübel, dass man uns immer wieder mit der Privatindustrie kommen will.

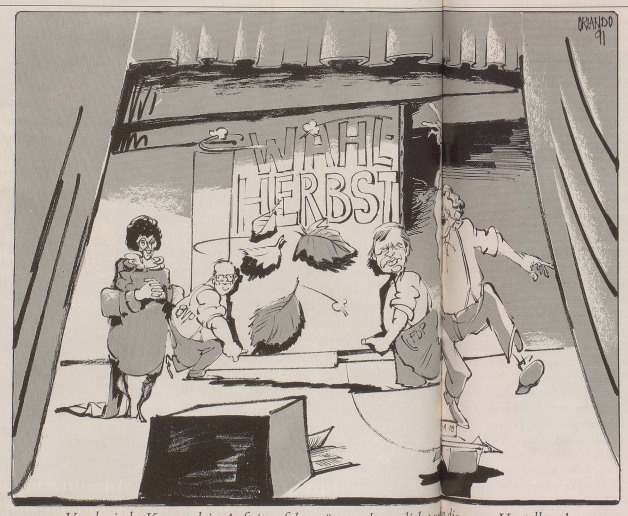
Wenn unser Regionalstrukturmodell Ähnlichkeiten mit Modellen der Privatwirtschaft hat, so ist das reiner Zufall.

Nebelspalter: Herr Haha, bitte beruhigen Sie sich wieder. Niemand will wohl im Ernst versuchen, Sie privatwirtschaftlich zu organisieren. Wir zweifeln ernsthaft, ob das überhaupt möglich wäre. Der nationale Auftrag, das Beamtenstatut, die Tradition, die ererbten Rechte, die Demokratie, die Interessengruppen und Lobbies – nein, nein, Herr HaHa, seien Sie ganz unbesorgt.

Aber doch noch eine, zwar nebensächliche, Frage zum Schluss. Gedenken Sie eigentlich auch in Sachen Programm etwas zu unternehmen, um vielleicht die Kundenabwanderung zu stoppen, oder so?

HaHa: Das ist wirklich eine überraschende Frage. Darüber haben wir noch nicht nachgedacht.

Nebelspalter: Herr HaHa, wir danken Ihnen für dieses interessante Gespräch. Gerne werden wir Sie zu diesem ewig gleichen Thema auch in Zukunft von Zeit zu Zeit befragen.



ORLANDO EISENMANN

«Verschwinde, Kaspar, dein Auftritt erfolgt später – du verdirbst uns die ganze Vorstellung!»

SPOT

Zutrauen
Zu den miesen Stimmbeteiligungen meinte Nationalrat Hubacher: «Politisch engagierte Menschen haben kein Zutrauen mehr zu Parteien und Politikern, denen sie alles zutrauen!» *ui*

Fair Play
Allgemein und allenthalben dürfte gelten, was das Bundesgericht in Sachen Laufental entschieden hat: «Abstimmungspolemiken sollten sich im Rahmen des Zulässigen und der Ordre public bewegen.» *bo*

Stimmt's?
Dies gedacht (angesichts des «Parkplatzes» vor einem Wahllokal): Der Urnengang wird zur Urnenfahrt! *ad*

Tourtourismus
Eine eigenartige Verwechslung passierte einem Tour-de-Suisse-Reporter im Aufstieg zum Furkapass: «Da ist Hämpsten – nein, das ist nicht Hämpsten, das ist tatsächlich ein Tourist!» *oh*

Bäumiges
Erklärendes von der *SonntagsZeitung*, wonach «Couchepin» etwa soviel wie «Schlafanne» bedeutet. Und: «Sie bietet Gewähr, dass im Bundeshaus auch in Zukunft die Bäume nicht in den Himmel wachsen.» *ks*

Zwei-Seiten-Ding
Bernische Kurorte bangen um ihr Image, weil 800 Asylanten in Hotels logieren. Bilanz der *Berner Zeitung*: «Fremde stören den Fremdenverkehr.» *ks*

Kein Risiko
Ein *Berner Bär*-Journalist war glücklich, in die Berufs-Krankenkasse der Schweizer Journalisten einzutreten, da die Prämien im Kollektiv immens tiefer liegen. Glücklich war auch der Kassierer der ‹Grütli›: «Journalisten nehmen wir gern – die werden nicht alt!» *-te*

Wechselwirkung
Auch der öffentliche Verkehr hat seine Logik. In der Fachzeitschrift *tram* war zu lesen: «Schlechte Bahn-/Tramfahrpläne können nur verbessert werden, wenn das Angebot auch benützt wird.» *ea*